

Nr. 67. Drei Freskomedallions in gemalten Rokokorahmen (Mariahilfmadonna, hl. Josef mit Kind, hl. Katharina), späteres 18. Jahrhundert.

Nr. 71. („Maximiliansbad“.) Gemalte Mariahilfmadonna.

Fallbachgasse.

Nr. 19, 8. Bauernhausartige Häuschen mit vorspringendem Giebel; Nr. 8 mit Wandfresko (Abendmahl) des 18. Jahrhunderts.

Kirchgasse.

Nr. 14. Medaillon mit gemalter Mariahilfmadonna.

Nr. 16. Abgeschrägter Rundbogeneingang aus Nagelfluh.

Nr. 18. Freskomedaillon (Segnender Christus).

Weiberburggasse.

Nr. 2. Pfarrhaus von St. Nikolaus. Breiter, niederer (zweigeschossiger) Bauwürfel mit übereck gestellten Eckkern. Rundbogiger, abgekanteter Hauseingang.

Nr. 9. Schloß Büchsenhausen.

Geschichte. Der berühmte Geschützgießer Gregor Vöffler erbaute auf einem von König Ferdinand gekauften Baumgarten am Fallbach 1539 einen Anstich, den er nach seinem unweit davon stehenden Gußhaus Büchsenhausen nannte; auf einem 1545 gekauften Acker unmittelbar östlich daneben errichtete er einen weiteren Bau, der ihm hauptsächlich als Wohnhaus diente: so entstanden die zwei Teile des Schlosses, die sich heute noch deutlich voneinander trennen. Der westliche Teil, mit Gußhütte und Boffterhaus, wurde von Vöfflers Nachkommen am 31. Dezember 1604 an Erzherzog Maximilian den Deutschmeister veräußert und blieb nun bis 1641 landesfürstlich, wurde aber ganz oder zum Teil vermietet, so 1614 an den Glockengießer Heinrich Reinhart. Am 29. November 1641 verkaufte jedoch Herzogin Claudia dies westliche Büchsenhausen an ihren Kanzler Wilhelm Bienner. — Der östliche Teil kam von Gregor Vöfflers Sohn 1581 an Christoph Kripp von Freudenegg, dann 1591 an Erzherzog Ferdinands Sohn Karl von Burgau, 1618 an Hans Georg Albizzi, den natürlichen Sohn des Kardinals Andreas von Österreich, 1621 an den tirolischen Kanzler Melchior Geuer, der eine Zeitlang auch das